

Frisch plakatiert : internationale Politfasssäule

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **141 (2015)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Internationale Politfasssäule

Bombig

Sage keiner, die US-Militärs seien rückständig: Wie das Pentagon unlängst erklärte, wird es demnächst seine noch aus den Zeiten des Kalten Kriegs in Europa unterhaltenen Nuklearwaffenbestände modernisieren, so unter anderem auch die im rheinland-pfälzischen Büchel in der Eifel stationierten. Eine Ankündigung, die durchaus geeignet ist, gemischte Gefühle auszulösen.

Einerseits: Na endlich! Über die aktuell hier noch gelagerten Dinger aus der atomaren Motenkiste lacht sich der Russe ja inzwischen schlapp! Also: Nix wie weg mit dem ollen Plunder und her mit der neuen Bombengeneration! – Aber andererseits: Typisch Amis! Es lebe die Wegwerfgesellschaft! Über Jahrzehnte liebevoll gehegte und gepflegte und noch völlig intakte Nuklearsprengköpfe mal so eben entsorgen und durch neue ersetzen? Welch eine gedankenlose Verschwendung von militärischen Ressourcen! So was hätte es früher nicht gegeben – da hätte es schon aus rein ökonomischen Gründen geheissen: Keine neuen Atomwaffen, bevor die alten verbraucht sind!

JÖRG KRÖBER

Kaiserin der Welt

Die Migrationskrise nervt, Pegida nervt, die CDU nervt und Seehofer bringt die deutsche Bundeskanzlerin innerlich zur Weissglut. Zum ersten Mal in ihrer Amtszeit schwimmen ihr die Felle davon. Sie will ausgerechnet die zwielichtige Türkei als Grenzpolizei benutzen – koste es, was es wolle – und flirtet in ihrem Minicharme mit Erdogan, scheinheiliger gehts nicht. Ihre Vision eines Europa ohne Zäune und Auffanglager ist kurz vor dem Scheitern.

Da kommt ein Weckruf aus New York gerade richtig: Im nächsten Jahr wird endlich der Posten des ewig lieben Ban Ki-Moon frei und die UNO wünscht sich eine erste Frau als Generalsekretärin. Und eine, die so tickt wie sie.

Die CDU macht mobil und sieht schon die Lösung: Übergangskanzler würde EU-Kassenwart Schäuble. Er könnte ohne politischen Flurschaden für deutsche Ordnung sorgen und die Migrationspolitik revidieren. Er würde ganz in seiner Art durchgreifen und nicht wie sie, «den Deutschen aus dem Herzen sprechen», sondern der Willkommenskultur eine Wahrheitskultur folgen lassen. Preussisch. Knarrend. Haushaltsverträglich. Es sieht in Deutschland nach einem Wechsel aus: Mutti wird Kaiserin und die Nation bekommt einen strengen Vati.

WOLF BUCHINGER

Bischofssynode fortschrittlich



CARLO SCHNEIDER

Randgruppen in Europa



Sinti und Oma

Laberrhoe

Es wäre ja auch höchst verwunderlich gewesen, hätte Jaroslaw Kaczynski, polnischer Ex-Premier und immer noch aktueller Vorsitzender seiner Partei «Rechts Ungerechtigkeit», par-

don: «Recht und Gerechtigkeit» (PiS) im Vorfeld der im Oktober stattgehabten Parlamentswahlen das getan, was seinem Verein wohl noch am ehesten genutzt hätte: Einfach mal den Mund gehalten. Doch angesichts der sein armes Vaterland in geradezu tsunamischen Ausmassen überschwemmenden Flüchtlingswelle konnte der Mann einfach nicht an sich halten, das auszusprechen, was man ja wohl noch würde sagen dürfen: Dass nämlich diese massenhaft dahergelaufenen Kreaturen aus dem Orient «Cholera, Ruhr und die verschiedenartigsten Parasiten» in das traditionell so steril-katholische Polen einzuschleppen im fatalen Begriffe seien. – «Hough!», Parasitting Bull, der personifizierte Cholera-rateralschaden des polnischen Politbetriebs, hatte wieder einmal gesprochen. Mit welchen Auswirkungen auf das Wahlergebnis seiner Partei, war bei Redaktionsschluss leider noch nicht in Erfahrung zu bringen. Doch darf unabhängig hiervon konstatiert werden: Ruhr hin, Cholera her – kein noch so exotisches Bakterium könnte es in punkto Lästigkeit aufnehmen →

Politfasssäule (Fortsetzung)

→ mit dieser schweren Form jener berüchtigten Dauer-Laberrhoe an der Spitze der PiS: Der chronischen Kaczynskiritis.

JÖRG KRÖBER

Der neue Playboy

Mann, waren das damals noch Zeitschriftzeiten! Es gab Super-auto-Fotos, Raumfahrtberichte, Erzählungen für Erwachsene, Reise-Guides, lustige Frauenwitze, Anmach-Tipps und tolle Werbung. Doch das Beste, quasi das Markenzeichen, das waren die Bunnies. Jede Menge Konkurrenzfleisch. Und dann! Die Playmate des Monats. Die war quasi das Herz jeder Ausgabe seit den 50ern. Man las, begutachtete und zum Schluss klappte man das gefaltete Plakat in der Hefmitte auf. Man begutachtete erneut, löste die

Abflug

JAN TOMASCHOFF



Klammern vorsichtig auf und pinnte das Objekt der Begierde an die Wand. Meist in der Garage oder im Geräteschuppen, denn im Haus selbst – ausser

man war Junggselle – konnte man es nicht tun. Wer erraten hatte, wovon hier die Rede ist, der kennt auch den Namen. Nicht Esquire ist es, nicht Praliné, nein, es ist der Playboy. Das Original eben. Nun, was seit den 50ern bis heute gut war, ist plötzlich verpönt. Der Playboy wirft die Nackedeis raus. Diese werden wohl arbeitslos, denn als Playmate abgelichtet worden zu sein, war nicht nur Ehre und Huldigung, sondern oft auch der Start einer steilen Karriere für Schauspielerinnen, Sängerinnen oder Models. Die sexistisch orientierten Zeitschriften oder Facebook können diese Plattform für angehende Selbstdarstellungstalente nie und nimmer ersetzen. Ja, ab Frühling 2016 werden die abgebildeten Frauen nicht mehr hüllenlos sein.

Ob die neue Welle der Pruderie der Amerikaner schuld daran ist? Oder der Versuch, den Playboy in muslimisch angehauchten Ländern auch zu verkaufen, so wie Coca-Cola? Keine Ahnung, doch wir werden es eines Tages erfahren. Auf jeden Fall müssen wir Abschied nehmen vom Girl auf Hochglanzpapier. Ein kleiner Trost bleibt uns aber.

Auf billigem Zeitungspapier das Blick-Girl von Seite 1.

LUDEK LUDWIG HAVA

Da capo

Zugabe Mugabe. Oder: Und täglich grüsst der Robert. – Peinlich: Innerhalb von Tagen hielt der ewige Präsident im Parlament von Simbabwe gleich zweimal dieselbe Rede. Ohne es zu merken, versteht sich. Tattergreis und Betonkopf in Personalunion: Da trifft Altersdemenz auf Alterszemenz. Mensch, Mugabe: Verzieh dich endlich aufs Altenteil, es ist allerhöchste Zeit! Mensch, Mugabe: Verzieh dich endlich aufs Altenteil, es ist allerhöchste Zeit! – Lass dir das gesagt sein. Zwei- für allemal!

JÖRG KRÖBER

Neulich in Griechenland



PETRA KASTER

Populär

Ein Politiker muss die Gabe haben, komplizierte Tatbestände auf einen einfachen Nenner zu bringen – sprach der Rechtspopulist und begab sich unter den Strich.

DIETER HÖSS

Grenzerfahrungen

Also sprach Angela Merkel auf dem vorläufigen Höhepunkt der Flüchtlingskrise: «Das Asylrecht kennt keine Obergrenze!» Wie die daraufhin aus der Pegida-Ecke reflexartig hyperventilieren Reaktionen einmal mehr gezeigt haben, darf in diesem Zusammenhang noch ein weiteres Faktum als signifikant gelten: Das Diskussionsniveau kennt keine Untergrenze.

JÖRG KRÖBER